

# Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pfg., durch die Post bezogen 1 M. 54 Pfg.

Fernsprecher Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Rohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hähndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lohorn, Miltitz-Roßsch, Ranzig, Reutirchen, Reutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pöhrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roßsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Rohorn, Seeligstadt, Sprechshausen, Taubenheim, Unterdorf, Weistropf, Wildberg.

Druck und Verlag von Schunke & Friedrich, Wilsdruff. Für die Redaktion und den amtlichen Teil verantwortlich: Hugo Friedrich, für den Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

No. 76.

Dienstag, den 2. Juli 1907.

66. Jahrg.

### Politische Rundschau.

Wilsdruff, 1. Juli 1907.

#### Deutsches Reich.

##### Der neue Regent von Braunschweig.

Nach der ganzen Persönlichkeit des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg war es zu erwarten, daß er als Regent des Herzogtums Braunschweig sich bald die Achtung und die Neigung seiner neuen Untertanen erringen würde. Da ist denn schetbar auch schon eingetreten. Wenigstens läßt sich der „Hann. Cour.“ aus Braunschweig berichten, daß der Herzog schon jetzt populärer sei, als der frühere Regent es je war. Das genannte Blatt bringt eine sehr hübsche Charakteristik des Regenten, der wie folgendes entnehmen: Besonders stark tritt die Neigung des Herzogs zu völligem zwanglosem Verkehr in der Öffentlichkeit hervor. Sie ist ja schon von Schwertlin her bekannt, fällt aber hier um so mehr auf, als sie für entschiedensten Gegensatz zu den Gemohnheiten seiner beiden Vorgänger steht. So wandelt er zuweilen in Zivil durch die Straßen, wobei er freilich jetzt schon meist erkannt und begrüßt, leider auch von neugierigen Kinderschwärmen verfolgt wird, so daß ihm diese Jagdpartien bald verleiden sein dürften. Man spricht übrigens davon, daß er, um stets die unmittelbare Fühlung mit dem Volke zu haben, wie in Mecklenburg in jeder Woche einen öffentlichen Audienztag für jedermann einzurichten gedenkt. Häufig ist er auch am Vormittag auf dem Marsfelder Exercierfeld zu finden, von wo er dann an der Spitze der Truppen heimzukehren liebt. Von den Ehrengewürdigkeiten der Stadt gibt es schon jetzt kaum noch eine, die er nicht bereits in Begleitung seiner Gemahlin besichtigt hätte. So findet er Zeit zu allem, und doch soll es keinen fleißigeren Arbeiter geben als ihn.

Dabei fördert ihn natürlich seine notorische Neigung zum Fröhlichkeit; beiläufig gesagt, die einzige, der die Schloßdienerschaft mit gemischten Gefühlen gegenübersteht. In den so gewonnenen Morgenstunden werden nicht nur laufende Geschäfte erledigt, sondern auch gründliche Studien getrieben. Der Herzog strebt eifrig danach, auch in das geschichtliche Werden der heutigen Verhältnisse: namentlich des Herzogtums einzudringen, um so aus der Kenntnis der Vergangenheit heraus das Verständnis der Gegenwart zu vertiefen. Gleich am Tage nach seinem Einzuge ließ bei einer hiesigen Buchhandlung eine summarische Bestellung sämtlicher Werke ein, die sich mit braunschweigischer Prosaischer, Kultur- oder Kunstgeschichte befassen, und seine Gespräche sollen verraten, daß er daraus schon manche Kenntnis geschöpft hat.

Von der großen Schlichtheit seines Wesens, mit dem die einfache Natürlichkeit seiner Gemahlin in der erfreulichsten Weise harmoniert, wird viel Hübsches erzählt. Er hat seine Umgebung auf bescheidenen Fuß gesetzt, die Leibdienerschaft beschränkt und vor dem täglichen Mittagsmahl zwei Gänge gestrichen. Jüngst ließ der Herzog unseren Ehrenbürger Wilhelm Raabe zu einem Besuch einladen, wobei, um die Gemohnheiten des alten Herrn nicht zu stören, zartfühlend beigefügt wurde, Zeit und Anzug blieben dem freiesten Ermessen des Besuchers überlassen. Der greise Dichter stellte sich ein, wurde von dem herzoglichen Paare wie ein alter Bekannter begrüßt, und in eine Unterhaltung verwickelt, die sich weit über die übliche Audienzzeit hinaus erstreckte. Beim Abschied bekam der Besuch das Geleit bis zur Treppe und wurde schließlich bürgerlich zu baldigem Wiederkommen eingeladen.

Bei all dieser Natürlichkeit seines Auftretens weiß der Herzog aber trotz alledem, wo er es für notwendig hält, die Würde seiner fürstlichen Stellung zu wahren. Jüngst standen auf der Salzbadenerstraße drei Männer zusammen, die — Achter auf Achter — mit dem Hut auf dem Kopfe, der Zigarre im Munde und den Händen in der Tasche, den vorüberziehenden Regenten angafften. Da ritt dieser ruhig an sie heran und griff mit einem ironischen „Guten Morgen, meine Herren“, höflich an seine Kopfbedeckung. Dies einfache Mittelchen wirkte, wie Augenzeugen berichten, überaus drastisch. Im Ru war die sozialdemokratische Gesinnungstätigkeit gedrohen und der alte Soldatendruck regte sich wieder. Schon war der Herzog weitergeritten, als unser Kleeblatt immer noch wortlos stand und ihm nachstarrte; jetzt natürlich entblühten Hauptes und mit zusammengeklagenen Händen

### Fürstliche Verlobung in Sicht?

Vor einiger Zeit tauchte die Mitteilung auf, der Prinz Georg von Griechenland werde sich mit der Prinzessin Marie Bonaparte verloben. Von einer Seite, die dem Vater der Prinzessin, dem in Paris lebenden Prinzen Roland Bonaparte, scharflich sehr fern stand, wurde die Nachricht energisch dementiert. Trotz dieses Dementis hört man hier und dort, daß eine solche Verbindung der Prinzessin Marie Bonaparte geplant sei, und man nennt als ihren künftigen Verlobten und Gatten diesmal einen deutschen Fürstenson, den Prinzen Hermann von Sachsen-Weimar. Das ist insofern interessant, als dieser Prinz, der erst vor Kurzem von dem Garde-Kürassier-Regiment in Berlin, finanzieller Schwierigkeiten wegen, an die Grenze, in das 11. Ulanen-Regiment nach Saargburg, versetzt wurde, Aussicht hat, einmal Großherzog von Sachsen-Weimar zu werden, — vorausgesetzt nämlich, daß sein Vater, der regierende Großherzog Wilhelm Ernst, keine zweite Ehe schließt und kinderlos bleibt. Auffällig ist, daß der junge Prinz Hermann von Weimar — er steht im 22. Lebensjahre — sich gegenwärtig mit Urlaub in Paris aufhält, wo er an den Vergnügungen der vornehmen Welt lebhaften Anteil nimmt. Fast täglich verzeichnen die Gesellschaftsberichte der Boulevardblätter seine Anwesenheit auf einem Trzejestka bei der Fürstin K., einer Garden-party bei der Gräfin J., oder einem Dinner bei Madame de J. Die Prinzessin Marie Bonaparte, eine der reichsten Edelfrauen Europas, ist um vier Jahre älter, als der Prinz von Weimar. Sie wurde am 2. Juli 1832 geboren und ihre Geburt kostete ihre Mutter das Leben. Ihre Mutter hieß mit Mädchennamen Mademoiselle Marie Blanc, und sie war eine Tochter des Konstantin Blanc, des Spielphiers von Monte Carlo, dessen Kinder alle in die Aristokratie übergegangen sind; eine andere Tochter von ihm ist die Gemahlin des Prinzen Konstantin Radziwill und sein Sohn, der bekannte Sportsmann Edmond Blanc, der auch in der Deputiertenkammer gesessen hat, darf sich des Grafentitels bedienen, den ihm, wenn wir nicht irren, der Wilsdruff verliehen hat. So kommen daher die Millionen der Müggel der Prinzessin Marie Bonaparte von den Eischen des Roulette und Trente-et-Vier her. In übrigen macht ihr Vater, Prinz Roland Bonaparte, von seinen Reichtümern einen gemeinnützigen und geschmackvollen Gebrauch. Er fördert wissenschaftliche Bestrebungen auf jedem Gebiet, am meisten auf dem der Erd- und Naturkunde, in welcher er sich selbst durch zahlreiche Schriften und Vorträge ausgezeichnet hat. Sein Pariser Palais in der Avenue de l'Opera ist eine Zierde der französischen Hauptstadt, und seine Bibliothek darin die größte private Bachersammlung Frankreichs. Es wäre immerhin eine sonderbare Fügung, wenn einmal eine Prinzessin aus dem Stamme Napoleons die Gemahlin eines deutschen Bundesfürsten sein sollte. Auch fragt es sich, wie es mit der Ebenbürtigkeit stehen würde, da der Prinz Roland Bonaparte den Zweige Lucien Bonapartes, seines Großvaters, angehört, und Napoleon III. den Nachkommen seines großen Onkels nicht die Stellung von Mitgliedern der kaiserlichen Familie eingeräumt hat.

### Amthliche Reichstagsberichte.

Einer Berliner Korrespondenz zufolge besteht die Absicht, künftig während der Reichstagsstagen einen kurzen, amtlichen Bericht erscheinen zu lassen, der sowohl den Abgeordneten wie den Zeitungen gratis abgegeben wird. Diese Einrichtung besteht bereits seit längerer Zeit in Frankreich.

### Bayern in Gefahr!

Der preussische Eisenbahnminister Breitenbach, der seit seinem Amtsantritt noch keine Gelegenheit zu persönlichen Ausdrücken gehabt hat, ist auf seiner Urlaubsreise in München eingetroffen und war mit dem bayerischen Verkehrsminister und seinem Ministerialdirektor für die Eisenbahnabteilung beim Prinzregenten zur Tafel geladen. Man möge den vertraulichen Besprechungen der beiden Minister große Bedeutung bei. Sie galten den schwebenden Fragen der Schiffsabgaben, der Personentarifreform und der Betriebsmittelgemeinschaft. Die partikularische Presse Bayerns ist sehr beunruhigt: Zuerst Kräfte, der Postmann, dann Breitenbach, der Eisenbahnminister, in München! ruft das Vaterland. Eine Mitteilung der „Münchener Neuesten Nachrichten“, daß Verkehrsminister v. Frauendorfer außerordentlich

Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Insertionspreis 15 Pfg. pro vergebene Kopfszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg. Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 50 % Aufschlag.

befriedigt sei von der Begegnung, wird durch die auf Breitenbach gehende Bemerkung des Blattes gewürzt: „Er weiß stets, was er will!“

### Ausland.

#### Aus dem Wetterwinkel Europas.

In einem aus Cetinje, der montenegrinischen Hauptstadt, datierten Berichte der „Ball Mail Gazette“ heißt es, die europäischen diplomatischen Vertretungen in der Hauptstadt der Schwarzen Berge beobachten mit steigendem Interesse die Bewegungen des Fürsten Nikolaus und insbesondere seinen längeren Aufenthalt in Wien, der mit Gesundheitsrückichten nichts zu tun habe. Im weiteren wird dann ausgeführt, der Fürst von Montenegro, der lange nichts weniger als persona grata in Wien gewesen, habe neuerdings eine starke Schwelung nach der österreichischen Seite hin gemacht, die sich hauptsächlich dadurch erkläre, daß man in Cetinje, besonders seit dem Austritte der Besuche zwischen den Häfen von Rom und Athen, recht ungeduldet über den italienischen Schwiegersohn gesehen sei. In der Vorsicht, von den Italienern im Stich gelassen zu werden, habe der Fürst dann eine Annäherung zu Wien gesucht und gefunden, über deren Ergebnisse er sehr befriedigt sei. Wahrscheinlich werde Österreich-Ungarn in Zukunft Montenegro den jährlichen Zuschuß zahlen, den Rußland im vorigen Jahre noch weiter zu liefern sich geweigert habe. Auch geht in Cetinje das Gerücht, Österreich habe versprochen, zu rechter Zeit die Kandidatur des Prinzen Niko für die Generalgouverneurstelle von Makedonien zu unterstützen. Es sei aber noch von anderen Deutungen der Erfolge des Fürsten in Wien in Cetinje die Rede. Der serbische Thron sei fortwährend stark im Wanken, und man halte in Serbien ziemlich offen und öffentlich nach einem Nachfolger Ausschau. Der Fürst von Montenegro sei einer von den beiden im Volke beliebtesten Kandidaten. Österreich scheine keine Einwendungen gegen die Möglichkeit der Kandidatur eines englischen Prinzen im Falle der Thronerledigung zu haben, wäre aber sehr entschieden gegen die Erhebung des Fürsten Nikolaus auf den serbischen Thron. Sehr gut unterrichtete Persönlichkeiten seien der Ansicht, Fürst Nikolaus sei hauptsächlich deshalb nach Wien gegangen, um die Vorurteile, die man am Ballhausplatz gegen ihn gehegt, zu zerstreuen. Falls ihm das gelungen sei, könne man merkwürdigen Entwicklungen in Serbien entgegensehen. Eines von den Ergebnissen des Wiener Besuchs werde in der Errichtung einer montenegrinischen Gesandtschaft in Wien bestehen. Es sei auch schon seit einiger Zeit von der Errichtung einer Gesandtschaft in London die Rede, doch habe die parlamentarische Kritik bisher dem Fortschritte dieses Planes im Wege gestanden.

### Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Bezirke für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 1. Juli 1907.

— Der König hat den vortragenden Rat im Finanzministerium Geheimen Finanzrat Dr. Wahlte unter Verleihung des Titels und Ranges eines Geheimen Rates zum **Ministerialdirektor ernannt** und ihm die Leitung der zweiten Abteilung im Finanzministerium übertragen.

— **Staatsregierung und Fleischpreise.** Das „Dresdner Journal“ veröffentlicht folgendes zu diesem Thema: Im Reichsreich Sachsen wie in anderen deutschen Ländern ist vielfach darüber geklagt worden, daß dem starken Rückgang der Viehpreise, insbesondere der Schweinepreise, ein entsprechender Rückgang der Fleischpreise nicht gefolgt sei, daß vielmehr die Fleischpreise seit der Zeit des Viehmangels und der damit zusammenhängenden Vieh- und Fleischteuerung nur wenig gewachsen seien. Da unbedeutend hohe Fleischpreise insbesondere die minderbemittelte Bevölkerung unendlich belasten, den Fleischverbrauch einschränken, damit auch die Entwicklung der einheimischen Viehzucht beeinträchtigen und einer erneuten Fleischteuerung Vorschub leisten, so hat die sächsische Regierung Anfang Juni an den Hauptorten Feststellungen darüber veranlaßt, 1. in welchem Umfange sich dort eine auffallend große Spannung zwischen den Vieh- und Fleischpreisen zeige, 2. auf welchen Ursachen sie beruhe und 3. wie auf die Herabsetzung ungerechtfertigt hoher Fleischpreise hingewirkt werden könne.